Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 52. Sonnabend, den 3. März 1877.

Kunigunde. Sonnen-Aufg. 6 U. 47 M. Unterg. 5 U 39 M. — Mond-Aufg. 11 U. 18 Abends. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.
3. März.

1522. Luther verlässt die Wartburg und kehrt nach Wittenberg zurück.

1689. Gefecht bei Ordingen, die Brandenburger schlagen die Franzosen.

1764. † Francesco, Graf Algarotti, ausgezeichneter italienischer Schriftsteller und vielseitiger Gelehrter, * 11. December 1712 zu Venedig, † zu Pisa. „Saggi sopra le belle arti".

Ein Brief aus Rußland.

St. Petersburg, den 25. Februar.

Zu keiner Zeit ist vielleicht ganz Westeuropa so besorgt um das Wohlergehen und das ungetrübte Glück Rußlands gewesen, als seit einem Jahre. Vortreffliche Rathschläge, hübsch sparsam in unsern Finanzen zu sein, dringende Mahnungen unsere Truppen doch ja nicht so rauher Witterung auszusetzen, wie sie doch nun einmal in Rußland herrscht; ziemliche Sorgfalt für unsere Ruhe und Behaglichkeit und schmerzliche Befürchtungen, daß unser „Prestige" möglicherweise doch durch einen Krieg mit der Türkei leiden könnte, das Alles jagt sich Tag für Tag in den ausländischen Zeitungen, findet aber hier nur geringes Verständniß und noch weniger Erkenntlichkeit. Der Krieg liegt nicht in der Hand und dem Willen Rußlands, sondern in der Hand und in dem Willen der Türkei, ja er liegt im Willen derjenigen europäischen Mächte, welche feierlich und wiederholt erklärt haben, die Forderungen Rußlands an die Türkei seien gerecht und auch die ihrigen; ja, durch Absendung ihrer Bevollmächtigten zu den Konferenzen in Konstantinopel anerkannt haben, daß in der Türkei Dinge geschehen sind und jeden Augenblick wieder geschehen können, die nicht allein den religiösen und nationalen Ueberzeugungen ganz Europas, sondern auch den politischen Interessen aller seiner Staatenbildungen ins Gesicht schlagen. Die russische Nation weiß sich und ihre Regierung frei von jeder Provokation in dieser ganzen Verwickelung, giebt sogar zu, daß ihre ca 3000 Freiwilligen hätten klüger handeln können, als sie gehandelt haben, ist aber auch ohne jede Besorgniß und Scheu vor der Möglichkeit eines Krieges und seiner — vielleicht traurigen und entnervenden Folgen, daher auch unempfindlich gegen die Rathschläge der Prudhommes und Wise ears in der ausländischen Presse. Daß ein Krieg sehr viel Geld kostet, wissen wir eben so gut, als jede andere Nation, denn keine — das auch hierin übermächtige und mächtige, wunderbar gesicherte Deutschland ausgenommen — hat Geld vorräthig, für die ganze Dauer des Krieges liegen; daß es aber noch alle Nationen anzuschaffen gewußt haben, wenn sie eben Krieg führen wollten und mußten, ist eine eben so unbestreitbare Wahrheit. Jedenfalls braucht es bei uns nicht erst durch eine parlamentarische Körperschaft bewilligt, sondern braucht nur dekretirt zu werden. Die Türkei sollte doch dem um unsere Finanzen so besorgten Westeuropa seit einem Jahre schon den Beweis geliefert haben, daß man mit Zinsenreduktion, Kaimes and anerkannt vollständigem Staatsbankerott doch eine sehr ansehnliche Armee und Flotte auf die Beine bringen und zum Erstaunen lange unterhalten kann. Rußland hat aber stets — sogar während des Krimkrieges die Zinsen seiner Staatsschuld bis auf die letzte Kopeke bezahlt — nichts reduzirt — und jedenfalls nicht nöthig gehabt, sich mit seiner letzten Anleihe an das Ausland zu wenden. So rührend uns nun auch die Sorge Westeuropas um unsere Finanzen erscheint, so wenig wirksam erweist sie sich auf das russische Gemüth. Weiter richtig ist, daß wir wohl etwas zu früh mit unserer Mobilmachung angefangen und daß unsere Armee keine besonders behaglichen Winterquartiere gehabt; aber wir haben doch auch den Vortheil davon, nun zu rechter Zeit fertig — sogar archipret zu sein und die Truppen schon an das Feldleben gewöhnt zu haben. Vieles hat sich bei der Konzentratration, bei den Truppen- und Waarentransporten auf den Eisenbahnen, den Magazinirungen und dem ganzen Kommissariatswesen noch ungefügig gezeigt, und es hat unleugbare Stockungen allerlei Art gegeben. Aber weil es eben Stockungen und Ungefügigkeiten gegeben hat, giebt es jetzt keine mehr, und wird es in dem Verlaufe eines möglichen Feldzuges wahrscheinlich keine mehr geben, denn man hat gelernt sie zu bewältigen. Sogar wenn es gar nicht zum Kriege kommt — und das wolle Gott, so sind diese bei einer Mobilmachung der halben Armee gemachten Erfahrungen unschätzbar für unsere ganze Zukunft, denn wir hatten ja zum ersten Mal mit Eisenbahnen und zwar auf größere Entfernungen zu thun, als sie irgend ein europäischer Staat kennt. Wir hatten mit der allgemeinen Dienstpflicht, mit den Freiwilligen auf kurze Dienstzeit, mit neuen Funktionen u. s. w. bei diesen Erfahrungen zu thun, und wenn England mitten im Frieden den Versuch macht, ein Armeekorps mobil zu machen, um sich zu überzeugen, ob das Räderwerk funktionirt wie es soll, so wird Rußland im richtigen Verhältniß seiner militärischen Stärke zur britischen, doch auch den Versuch mit sieben Armeekorps machen können, und dürfen wir nm so ruhiger darüber denken, als jener britische Versuch nach dem Urtheil aller Sachverständigen — selbst in der englischen Presse — nahezu mißlungen, der unsrige bis jetzt aber über alle Erwartung gelungen ist. Kommt es wirklich zu einem Kriege und will ihn Europa wirklich nicht durch ein gemeinsam gesprochenes Wort an die Türkei verhindern, so scheint es fast, als ob er nicht in Europa sondern in Kleinasien geführt werden wird. An der Donau wird die Hauptarmee der Türken nur festgehalten und dauernd bedroht werden; in Kleinasien wird man sich aber schlagen, sogar wahrscheinlich sehr ernstlich und früher, als das nach dem „Daily Telegraph" in Aussicht gestellte englische Korps von 30,000 Mann — das heißt also der ganze disponible Theil der englischen Landarmee bei Trapezunt gelandet und bis Kars vorgerückt sein wird. So ist nämlich als wünschenswerth für englische Interessen im „Daily Telegraph" zu lesen, und da vermuthlich auch in unserem Generalstabe dieses Blatt gelesen wird, so läßt sich vielleicht annehmen, daß auch eine solche Möglichkeit nicht unbeachtet bleibt, um so mehr als 30,000 Perser von der persisch-türkischen Grenze bis Kars keinen weiteren Weg zurückzulegen haben würden, als 30,000 Engländer von Trapezunt oder Baturst bis Kars. Die Hypothese einer lebhafteren Kriegführung in Kleinasien, im Gegensatze zu einer nur beobachtenden in Europa, wird seit einiger Zeit viel besprochen und will man von vielen Seiten her darin die Möglichkeit finden, Constantinopel und den Untergang der osmanischen Dynastie ganz aus dem Spiel zu lassen und doch die Türkei zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Allerdings würde uns auf jenem Kriegstheater in Kleinasien die Hülfe der Eisenbahn fehlen, die mit Zufuhr, Nachschub und Schnelligkeit von so außerordentlicher Bedeutung für die gegenwärtige Kriegführung sind; aber es würden auch tausend europäische Eifersüchteleien, Besorgnisse und Vorkehrungen vermieden werden, welche nun einmal das Wort Constatinopel hervorruft. Es sind das vielleicht ebenso unreife als überflüssige Hypothesen, sie werden aber hier aufgestellt und haben daher wenigstens Anspruch darauf registrirt zu werden. Bekanntlich kommt in der Wirklichkeit doch Alles anders, als es aus Depeschen herausgelesen und auf Karten abgezirkelt wird. Ziele sind unverrückbar; aber die Mittel nnd Wege zu ihnen zu gelangen desto vielgestaltiger. Jedenfalls ist Donau oder die kleinasiatisch-russische Grenze, Varna oder Kars, Constantinopel oder Smyrna eine interessante Aufgabe für strategische Kontroversen.

Landtag.

13. Sitzung des Herrenhauses vom 1. März.

Im Herrenhause wurde heute zunächst die Denkschrift über die Ausführung des Nothstandsgesetzes vom 22. Juli v. J. durch Beschlußfassung für erledigt erklärt und sodann der mündliche Bericht der Petitionskommission betr. Beschwerden über zu hohe Heranziehung von Beiträgen zu den Lehrergehältern entgegengenommen. Der Antrag der Kommission wünscht beschleunigte Vorlegung des Unterrichtsgesetzes, während Herr von Bethmann-Holweg ein besonderes Gesetz über die äußeren Verhältnisse wünscht und dies in einem Antrag ausdrückt. Außer dem Referenten von Knebel-Döberitz sprechen der Ministerialdirekter Greiff, Graf von Pückler, von Bethmann-Holweg, Frhr. von Mirbach, Graf von Schlieben, Prof. Dr. Röpell, worauf der Unterantrag von Bethmann-Holweg angenommen und demnächst der in dieser Weise geänderte Antrag der Kommission genehmigt wird. Der Gesetzentwurf betr. die Verwendung von Beständen der außerordentlichen Bedürfnisse der Bauverwaltung und betr. die Aufnahme einer Anleihe wird ohne Diskussion angenommen. Die Petition des landwirthschaftlichen Vereins in Inowrazlaw wegen baldiger Ausführung der Schiffbarmachung der oberen Netze wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, nachdem der Handelsminister Dr. Achenbach erklärt hatte, nichts gegen den Kommissionsantrag einwenden zu wollen. Nächste Sitzung morgen, zur Berathung des Haushaltsetats und des Gesetzes betreffend die Berlin-Dresdener Bahn.

35. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. März.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Erster Gegendstand der Tagesordnung bildete die 3. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Ausdehnung des Fischereigesetzes auf den Kreis Herzog-

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet
von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

An dem Tage, an welchem Beryl von London fortfuhr, um die Wohnstätte ihrer Vorfahren aufzusuchen, fiel ein kalter, durchdringender Novemberregen, welcher die ganze Gegend wie mit einem Trauerschleier einhüllte.

Mr. Star saß in seinem Sitzzimmer in Starwood vor einem hohen alten Schranke und durchsuchte Rechenbücher. In dem Kamin brannte ein schwaches Feuer, ein fadenscheiniger Teppich bedeckte den Boden und sechs hohe mit harten Polstern bedeckte Stühle standen an der Wand. Der Schrank und ein Tisch vervollständigten die Einrichtung des kahlen, düstern, jedes Luxus entbehrenden Zimmers.

Mr. Star sah nicht aus wie Jemand, der nach Luxus Verlangen trug. Er war ein hochgewachsener hagerer Mann, mit hartem, finsterem Gesichte, in welchem nicht die Spur einer Zärtlichkeit sich ausprägte, seine Augen waren kalt und durchdringend, seine schmalen Lippen gewöhnlich fest und trotzig zusammengepreßt, und selbst wenn er allein war, war sein Wesen kalt und abstoßend.

Etwas in der Dunkelheit drinnen und draußen bedrückte ihn vielleicht, denn er warf endlich mit einem gemurmelten Ausrufe die Feder bei Seite, stand auf und trat an's Fenster.

Einige Minuten schaute er in das dichte Gesträuch der Umgebung hinaus, dann wanderte sein Blick zu der kurzen Allee, welche das Haus mit der Fahrstraße verband. Das Einfahrtsgitterthor war geöffnet und ein Wagen fuhr eben durch dasselbe herein.

„Ein Wagen aus Guilford," murmelte Mr. Star. „Vielleicht kommt Holladay, um mir zu sagen, daß er die Schafe doch zu dem von mir gestellten Preise nimmt. Ich wußte, daß er endlich in meine Bedingungen willigen werde. Er muß sehr erpicht sein auf das Geschäft, um an einem solchen Tage zu kommen."

Der Wagen hielt vor der Steinpforte, aber es war kein dicker Schafzüchter, welchem der Kutscher heraushalf, sondern ein schlankes, junges Mädchen, in einem blauen Wollkleide, mit einem Schleier über dem Gesichte. Sie trat an das Hausthor, wo sie laut und gebieterisch klopfte, während der Kutscher wieder auf den Bock stieg, und ihre Befehle abwartete.

Mr. Star war unangenehm überrascht.

„Es ist natürlich ein Irrthum," murmelte er. „Dies ist kein Platz für eine junge Dame. Wer sollte zu mir kommen?"

Er hörte die Hausthür öffnen und wieder schließen. Dann klopfte seine Haushälterin, ein verwittertes, altes Weib, die noch vor seiner Geburt im Hause seines Vaters gedient hatte, an die Thür und trat gleich darauf in großer Aufregung bei ihm ein.

„Ich bitte, Mr. Star," sagte die alte Frau zitternd und hastig; „es ist eine junge Dame hier, welche sie zu sehen wünscht. Soll ich sie hereinführen?"

Wer ist sie?" fragte M. Star. „Wie ist ihr Name? Was will sie hier?"

„Das weiß ich nicht, erwiderte das alte Weib, nur die letzte Frage beantwortend. „Ich will sie hereinführen und sie kann es Ihnen selbst sagen."

Sie schlürfte rasch hinaus, wie um weiteren Fragen auszuweichen und ließ die Angekommene in's Zimmer treten.

Es war Beryl.

Die alte Haushälterin blieb in der Halle draußen in der nächsten Nähe des Schlüssellochs, und in höchster Aufregung horchte sie auf das, was im Zimmer drinnen vorging, während sie ihre Augen auf die Oeffnung drückte.

Beryl's erste Bewegung war, ihren Schleier zurückzuschlagen und ihr bleiches mageres von kurzen Ringeln eingefaßtes Gesicht zu enthüllen, aus dem die großen, tiefen, braunen Augen flehend hervorschauten. Die strahlende, jugendliche Schönheit desselben, der traurige, sehnsuchtsvolle Ausdruck hätte wohl ein hartes Herz als das Mr. Star's erweichen können, aber er wich vor Beryl zurück, als ob er ein Medusenhaupt erblickt hätte. Er erkannte sie augenblicklich, konnte jedoch kaum glauben, daß sie es war.

„Sind sie Mr. William Star?" fragte Beryl mit leiser, lieblicher, jetzt zitternder Stimme, denn sie erkannte ihn auch uud wußte kaum, was sie sagte.

„Ja, u. Sie, wer sind Sie, Mädchen?" fragte der Landwirth heiser.

„Ich bin Ihre Nichte, Beryl Star!"

Es entstand eine kurze Pause.

Beryl stand da, noch immer mit dem flehenden Ausdruck im Gesichte.

Mr. Star stieß einen seltsamen Ton hervor, halb Schrei halb Aechzen. Seine Mundwinkel begannen zu zucken und sein finsteres Gesicht wurde bleich. Er wandte sich an's Fenster, und als er sich dann wieder nach Beryl umschaute, wich sie erschrocken vor dem finster-grausamen Ausdruck in seinen Zügen zurück.

„Sie irren sich," sagte er kalt. Ich habe keine Nichte, Sie haben keine Ansprüche an mich, Madame."

Ich weiß es, daß ich keine Ansprüche an Ihren Schutz oder Ihr Geld habe, Herr — keinen gesetzlichen Anspruch — aber die gewöhnliche Menschlichkeit giebt jedem lebenden Wesen einen Anspruch auf seine Mitmenschen," sagte Beryl. Ich bin nicht gekommen, um zu betteln, Herr, noch eine Verwandschaft geltend zu machen. Ich werde so ruhig fortgehen als ich gekommen bin, aber zuvor habe ich noch einige Fragen an Sie zu richten, um deretwillen ich von der Schweiz hierhergereist bin."

„Wenn Sie irgend welches Zartgefühl besäßen," sagte Mr. Star höhnisch, „wären Sie nicht hierhergekommen, nachdem Sie den Brief erhalten haben, den ich vor zwei Monaten schrieb."

Ein mattes Roth überzog die Wangen des Mädchens.

Eben jenes Briefes halber bin ich gekommen," sagte sie. „Sie machten darin Angaben, über welche ich Aufklärung wünsche."

„Wenn Sie wissen wollen, wie ich über mein Geld verfügen werde," sagte Mr. Star, „können Sie leicht befriedigt werden. Ich machte ein Testament, ich welchem ich mein Vermögen einer Wohltätigkeitsanstalt hinterließ. Und Ihr Name ist natürlich in meinem Testamente gar nicht erwähnt."

„Ich frage nicht uach Ihrem Gelde," sagte Beryl noch tiefer errörthend. „Es ist nicht das —"

Mr. Star schaute aus dem Fenster, als sie inne hielt.

„Ist Ihr Gatte draußen?" fragte er.

„Nein ich bin allein," erwiderte Beryl trübe. „Mein Gatte ist todt!"

Der Besitzer von Starwod richtete seinen Blick ungläubig auf Beryl's bleiches Antlitz.

„Todt?" fragte er dann. Ihr Gatte ist todt haben Sie gesagt?

„Ja, er ist schon seit mehreren Wochen todt," erwiderte Beryl.

„Todt! Unmöglich! Sie sind ja nicht in

thum Lauenburg, welcher ohne Debatte angenommen wurde. Es folgte die 3. Berathung des Gesetzentwurfs betr. den Rechtszustand der von der freien Hansestadt Hamburg an Preußen abgetretenen Gebietstheile, sowie die Abtretung eines preuß. Gebietstheils an die freie Hansestadt Hamburg. Der Reg. Com. Geh. Reg. Rath Forch geht auf die staatsrechtliche Diskussion ein, welche bei Berathung dieses Gesetzentwnrfes im Herrenhause stattgefunden. Die Staatsregierung erkennt die dort geäußerten Bedenken an, glaubt aber in geringfügigen Fällen von einer formellen Behandlung abstehen zu sollen. Er bittet noch, dem Vertrage zuzustimmen, dem Beschluß des Herrenhauses dagegen nicht beizutreten. Nachdem die Abgg. v. Schorlemer und Löwenstein kurz gesprochen, wird der Vertrag angenommen. Es folgt der Bericht der Budgetkommission über den Antrag des Abg. Bernhardt betr. die Aufforstung von Ländereien nebst dem Unterantrage des Abg. von Meyer-Arnswalde. Die Budgetkommission habe bekanntlich eine veränderte Fassung des Antrages vorgeschlagen, welche Abg. Rickert begründet. Nach ihm spricht der Abg. Bernhardt und von Meyer-Arnswalde, zur Begründung des von ihnen eingebrachten Antrags resp. Unterantrags. Der Letztere will sich auf die Frage, wie die Vollmacht zum Verkaufe von Domainen für den Finanzminister zu limitiren sei, nicht einlassen. Er glaubt, daß eine Preissteigerung der Ländereien aus solchem Vorgehen nicht folgen werde. Der Reg. Kommissar weist zunächst nach, daß in den letzten 10 Jahren 70,000 Hektare von der Verwaltung aufgeforstet seien, und daß man, wenn mit den seit dem Jahre 1874 zu diesem Zwecke besonders bewilligten Mitteln auf diesem Wege fortfahren werde — wonach alljährlich 26,000 Morgen aufgeforstet werden, wohl in der zweckmäßigsten Weise operiren werde. Er bittet mit der Annahme des Antrages keinen weiteren Druck üben zu wollen. Der Referent Abg. Pilet bittet den Antrag um so mehr anzunehmen, als die Ausführung des Reg. Kom. die Zweckmäßigkeit desselbigen bestätigt habe. Der Antrag der Commission wird mit Ausnahme des (vom Abg. von Meyer-Arnswalde herrührenden) Passus, betr. die Beschaffung der Mittel durch Verkauf von Domainen, angenommen.

Es folgt ein Bericht der Budgetkommission über den Bericht der Staatsschuldenkommission betr. die Verwaltung des Staatsschuldenwesens pro 1875. Die Sache, um die es sich hier handelt, welche sich zu einer Streitfrage zwischen den beiden Commissionen gestaltet hat, kann als bekannt vorausgesetzt werden.

Die Anträge der Budgetkommission werden mit großer Mehrheit angenommmen und der Staatsschulden-Verwaltung die Decharge ertheilt.

Es folgt der Antrag der Justizkommission bezügl. des bekannten Antrages Reichensperger betr. die Pfarrdotalgüter. Die Kommission beantragt den Antrag selbst abzulehnen, dagegen die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung die Entscheidung der Gerichte nicht durch Einlegung des Kompetenzkonfliktes hindern werde.

Abg. Reichensperger sucht noch einmal in einer sehr eingehenden aber naturgemäß sehr ermüdenden Darlegung nachzuweisen, daß die Pfarrstellen-Inhaber nicht nur Nutznießer sondern volle Eigenthümer der fraglichen Dotalgüter seien. Er geht den Bericht der Commission in seinen einzelnen Conclusionen durch, und kritisirt die gemachten Einwendungen im Einzelnen in ausführlichster Weise. Schließlich empfiehlt er die Annahme seines Zusatzantrages zum Commissionsantrag. Derselbe lautet: „Die Erwartung auszusprechen, daß die Königl. Staatsregierung die Ausführungsbehörden anweisen werde, das executive Verfahren in der Rheinprovinz nur da eintreten zu lassen, wo die dort geltenden Gesetze, insbesondere das Ressortreglement vom 20. Juli 1818 es ausdrücklich gestatten, die Anordnung dieses Executiverfahrens auch, soweit thunlich, zu beschränken und nicht über die Fälle einer Gefährduug der Staatsinteressen hinaus eintreten zu lassen." Der Ministerial-Director Förster erklärt auf die ebengehörte Rede nicht des Näheren eingehen zu können, bittet aber aus seiner Enthaltsamkeit nicht den Schluß zu ziehen, daß er die Argumente des Vorredners billige. Der Regierungs-Commissar läßt sich lediglich herbei einige thatsächliche Berichtigungen zu geben.

Auch der Regierungs-Commissar Geh. Rath Lucanus giebt noch eine Erklärung ob, obwohl das Haus zu erkennen giebt, daß es zum Schluß der Berathung schreiten möchte.

Abg. Löwenstein spricht noch als Vorsitzender der Justizkommission. Der Antrag der Commission möge — wie er zugebe — nicht glücklich gefaßt sein aber Jedermann wisse doch wie er gemeint sei. Was den Antrag Reichensperger betreffe, so werde das Haus aus den Ausführungen des Antragstellers und des Regierungskommissars entnommen haben, daß es jetzt nicht an der Zeit sein, eine 60jährige Praxis zu prüfen. Die Diskussion wird geschlossen und es erhält noch das Wort der Berichterstatter Abg. Dr. v. Cuny.

Der Haupt-Antrag Reichensperger sowie der Zusatzantrag desselben werden abgelehnt der Commissionsantrag mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Die Sitzung wird auf morgen 10 Uhr Vormittags vertagt.

Tagesordnung: Petitionen.

Schluß derselben $4\frac{3}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 1. März. Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf betr. die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs am 27. v. Mts. zugegangen. Die Motive sprechen sich in ihrem allgemeinen Theile wie folgt aus: Ueber den in den Sessionen von 1872, 1874 und 1875 dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf betr die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes, ist eine Verständigung nicht erzielt worden. Die Ausgleichung der im Jahre 1872 hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten wurde namentlich dadurch erschwert, daß es an einem Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs, welches die Grundlage für die gesammte Thätigkeit des Rechnungshofes zu bilden geeignet wäre, noch fehlte und die bezüglichen für die preußische Oberrechnungskammer bei ihrer Kontrole des Staatshaushalts geltenden Vorschriften, durch welche jene Grundlage vorläufig ersetzt werden sollte, über die Abgrenzung desjenigen Materials, welches den Gegenstand der dem Bundesrath und dem Reichstag mit den Rechnungen vorzulegenden Bemerkungen des Rechnungshofes zu bilden hat, zu mannigfachen Zweifeln Veranlassung gaben. Die verbündeten Regierungen hielten es daher für richtig, dem Reichstag im Jahre 1873 den Entwurf eines Gesetzes, welcher die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs zu regeln bestimmt war, und in den beiden Sessionen des Jahres 1874 zugleich mit demselben einen neuen Entwurf eines Gesetzes über den Rechnungshof vorzulegen. In der zweiten Session von 1874 ist der Gesetzentwurf über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs von der III. Kommission des Reichstags vorberathen worden. Die Verhandlungen derselben haben zu einer großen Zahl zum Theil tief eingreifender Abänderungsvorschläge geführt. Im Plenum des Reichstages ist eine Beschlußnahme darüber, sowie über den in der Session von 1875 vorgelegten neuen Entwurf nicht erfolgt. Der gegenwärtige Entwurf stellt sich die Aufgabe, den legislativen Inhalt der Instruktion für die preußische Oberrechnungskammer vom 18. Dezember 1824 mit den durch die Verhältnisse der Reichsfinanzverwaltung bedingten Modifikationen zum Reichsgesetz zu erheben und auf diesem Wege die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs auf der Grundlage von Bestimmungen gesetzlich zu regeln, welche sich durch die seitherige Erfahrung bewährt u. durch langjährige Anwendung zu einem konsequenten System durchgebildet haben. Die erwähnten Beschlüsse der III Kommission sind dabei berücksichtigt worden, soweit sich ihrer Annahme nicht überwiegende Bedenken entgegenstellten.

— Unter den bei dem Herrenhause eingegangenen Petitionen befindet sich eine solche des Bezirks-Synodalausschusses des I. lutherischen Aufsichtskreises Ostfriesland's, welcher beantragt, das Herrenhaus wolle bei der Berathung und Beschlußfassung über den vorzulegenden Unterrichtsgesetzentwurf für die Integrität der christlichen Volksschule und für die Wahrung ihres konfessionellen Charakters eintreten. Ein Herr von Senfft beantragt, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, eine gerechte Besteuerung der Börsenkäufe und sonstigen Börsengeschäfte herbeizuführen. Der Kreisausschuß des Kreises Osterode stellt einen Antrag auf anderweite Feststellung der Grenze zwischen den neu zu bildenden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen.

— Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität eingegangenen Meldungen ist die Korvette „Augusta" am 14. Februar cr. in Sidney eingetroffen. Die Fregatte „Friedrich Carl" ist am 18. Februar cr. von Smyrna in See gegangen und am 22. in Suda Bey eingetroffen. Die Korvette „Vineta" und „Elisabeth" befanden sich am 20. Februar cr. in Singapore. Die Korvette „Gazelle" hat am 22. Februar cr. Malta angelaufen Behufs Einnahme von Kohlen. Die Kanonenboote „Pommerania" und „Komet" lagen am 19 Februar cr. vor Konstantinopel. Die Korvette „Hertha" befand sich am 23. Februar cr. in Auckland. Die Korvette „Luise" war am 10. Januar cr. in Hongkong Das Kanonenboot „Cyklop" lag am 1. Dezember 1876 vor Tientsin. Das Kanonenboot „Nautilus" befand sich am 12. Januar cr. vor Hongkong. Das Knbt. „Meteor" liegt vor Smyrna. Die Korvette „Victoria" beabsichtigte Anfangs Januar cr. von St. Thomas nach Dominica zu gehen. Die Korvette „Nymphe" befindet sich seit dem 12. Jan. cr. vor Prince Ruperts-Bay auf Dominica. — Die Fregatte „Kronprinz" ist am 16. Februar cr. in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt.

Hamburg, 28. Febr. Die internationale Molkereiausstellung ist heute eröffnet worden. Bürgermeister Kirchenpauer hielt die Begrüßungsrede. Der östreichische Vertreter, Graf Belrupt, hob in seiner Antwort hervor, wie beifällig die östreichische Regierung den Plan zur Ausstellung aufgenommen habe. Der preußische Regierungskommissar, Geheimerath Stettegast, theilte mit, er sei beauftragt, den Minister Dr. Friedenthal zu vertreten. Der Minister bedaure lebhaft, verhindert zu sein, an einem Unternehmen Theil zu nehmen, das seine ganze Sympathie habe. — Die Ausstellung ist sehr zahlreich besucht.

Mainz, 28. Februar. Das in der Anklagesache gegen Bischof v. Kettler und die Kapläne Zipp und Dockendorf wegen Uebertretung der Kirchengesetze heute vom Bezirksgericht publizirte Erkenntniß verurtheilt Kettler zu einer Gesammtstrafe von 1000 M. event. 4 Monat Gefängniß, Kaplan Zipp zu 100 M. event. 14 Tage Gefängniß und Kaplan Dockendorf zu 150 M. event. 3 Wochen Gefängniß. Die Verurtheilten werden Berufung erheben.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 28. Februar. Der „Pol. Corr." wurde aus Petersburg gemeldet: General Ignatieff werde sich demnächst nach Wien, Berlin und Paris begeben nnd meint, eine unmittelbare Aktion des russischen Heeres am Pruth sei unwahrscheinlich. Derselben wird von Belgrad ferner berichtet, die Skuptschina sei unmittelbar nach Annahme der Friedensbedingungen aufgelöst worden, was eine politische Nothwendigkeit bedingt habe. In Belgrad ist eine Anzahl Sozialisten in den letzten Tagen verhaftet worden.

— Die hiesigen Blätter beschäftigen sich viel mit den Ursachen zur Entlassung des Großveziers Midhat Pascha, worunter als wohl neu erfunden bezeichnet wird, daß der Sultan von ihm, wie das „Fremdenblatt" berichtet, die Herausgabe von 500,000 Livres aus Staatsfonds verlangt habe.

Frankreich. Paris, den 28. Februar. Nach hergelangter telegraphischer Meldung aus Konstantinopel ist der Friedensschluß mit Serbien erfolgt. — Nach dem „Moniteur" habe Kaiser Wilhelm dem französischen Botschafter seine Befriedigung über die dauernde Uebereinstimmung der beiderseitigen Kabinete in den Orientfragen ausgedrückt.

— Die „Corr. Universelle" reproducirt heute eine Unterredung, die ihr Korrespondent zu Neapel mit dem Ex-Grovezier Midhat Pascha geführt hat. Wir wollen aus dem ziemlich langen Schriftstücke nur einige Punkte hervorheben, die in der That von Wichtigkeit sind, so die ausdrückliche Erklärung Midhat Pascha's, daß jenes angeblich von ihm an den Sultan gerichtete Schreiben, welches der „National" publizirte, gefälscht ist. Er habe niemals die Wiedereinsetzung Murad's betrieben, welche überhaupt nach dem Gesetze unmöglich ist. Die Dokumente, welche Mahmud Damat dem Sultan vorgelegt habe, hätten aus drei kleinen Blättern Papier bestanden und Rapporte der Geheimpolizei des Palastes enthalten. Der Inhalt der „Dokumente" bezog sich auf Kaffeehaus-Gespräche, welche die Meinung ausdrücken, daß sich der Großvezier, wie Napoleon, zum Diktator oder „Präsidenten der Republik" aufwerfen wolle. Die in der Broschüre „Les responsabilités" publizirten Dokumente, seien von Khalil Cherif Pascha in Wien gesammelt und mit seiner Zustimmung dem Herrn Giacometti übergeben worden. Er selbst habe weder die Sammlung noch die Publikation der Papiere direkt veranlaßt. Er hält den Frieden mit Serbien auf der Basis des Status quo ante bellum für möglich. Da sich indeß Rußland nicht mehr zurückziehen könne, werde dies den Krieg nicht verhindern, dessen Ausgang im Interesse der Türkei nicht sehr zweifelhaft erscheine. Ein toller Streich des Palastes könnte indeß diese Erwartungen vereiteln. Im Grunde sei es ein deutsches Interesse, welches Verwickelungen schaffe, die mehrere Mächte zum Kriege

---

Trauer!" sagte Mr. Star argwöhnisch, auf ihre Kleider schauend. „Sie tragen keine Wittwenhaube."

„Nein; warum soll ich ein Trauerkleid tragen, wenn ich nicht trauere?" fragte Beryl, und eine leidenschaftliche Gluth flammte in ihrem Gesichte auf. Ich habe keine Thränen für ihn. Ich glaube auch nicht, daß ich ihn je wirklich geliebt habe, aber er war der erste Mensch in der ganzen Welt, welcher vorgab, mich zu lieben, und mein Herz erwärmte sich für ihn. Als ich ihn heirathete, glaubte ich, daß ich ihn liebte; aber wenn das Liebe war, so ist sie ganz und gar erloschen in meinem Herzen. Ich ehre nicht einmal sein Angedenken."

„Barmherziger Gott!" rief Mr. Star aus. „Ist das Mädchen wahnsinnig? Ich glaube, Sie sind seiner überdrüssig geworden, und sind ihm davon gelaufen," fügte er hinzu. „Sie haben mit ihm ein Komplott angestiftet, mich zu betrügen, daß ich Sie in mein Haus aufnehme und Ihnen mein Geld hinterlasse. Nein, nein dieses kleine Spiel verfängt nicht. Sie hätten Trauerkleider anlegen sollen, um Ihre Geschichte wahrscheinlicher und sich selbst interessant zu machen. Von einer solchen plumpen Lüge, wie diese, lasse ich mich nicht betrügen."

„Ich kann Ihnen Beweise geben, daß er todt ist," sagte Beryl, einige Zeitungen aus der Tasche ziehend. „Hier sind Genfer und Pariser Blätter mit Berichten über seinen Tod. Sie können sie lesen."

Die fraglichen Stellen waren mit Dinte unterstrichen. Beryl setzte sich auf einen Stuhl, während Mr. Star finster und ungläubig die bezeichneten Stellen zu lesen begann.

Sie sprach und rührte sich nicht, bis er geendigt hatte.

„Der Mann, welcher auf dem Monta Rosa sein Leben verlor, hieß Vane Conroy," bemerkte er, die Zeitungen weglegend. „Ihr Gatte hieß Cangers. Wie erklären Sie diese Ungleichheit?"

„Es war ein Druckfehler — oder ein Irrthum," sagte Beryl. „Der Name in den Zeitungen ist vielleicht auch sein rechter gewesen — ich weiß es nicht. Cangers war nicht sein wahrer Name. Er heirathete mich nicht unter seinem wahren Namen."

Mr. Star schaute sie verwirrt an.

„Dann war es überhaupt keine Heirath," rief er aus; „wenigstens halte ich sie nicht dafür. Sie waren nicht seine Frau, und sind nicht seine Wittwe. Eine solche Heirath, wenn es eine war, kann gewiß sehr leicht ungültig erklärt werden. Nicht sein rechter Name! Barmherziger Gott!"

Eine verhaltene Wuth leuchtete aus seinen Augen; aber diese Wuth war weit mehr gegen Beryl, als gegen ihren Gatten gerichtet

„Warum haben Sie ihn geheirathet?" rief er. „Ach, Ihr schlechtes Blut mußte sich zeigen. Ich hoffe, Sie wissen es, daß Sie entehrt sind, und keinerlei Recht an den Namen Conroy oder Cangers, oder wie er sonst heißen mag, haben. Was haben seine Verwandte zu Ihnen gesagt? Verstoßen sie Sie, und weigern sie sich, Ihre Ansprüche anzuerkennen?"

„Ich habe sie nicht gesehen," erwiderte Beryl ruhig. „Ich weiß gar nicht, ob er irgend welche Verwandte hatte. Ich kenne ihre Namen nicht, auch wenn sie existiren. Ich habe gehört, daß er hier in England eine Frau haben soll. Es war nur ein Gerücht, aber von mir aus könnte es auch wahr sein."

Mr. Star stieß einen Fluch hervor, welcher das Mädchen schaudernd machte. Wild rief er aus:

„Sie wissen seinen Namen nicht? Er hat vielleicht eine rechtmäßige Wittwe hinterlassen, und Sie — und Sie sitzen da, und schauen mich ruhig an, als ob Sie keine Ausgestoßene wären?" —

„Ich bin keine Ausgestoßene. Ich habe kein Unrecht begangen," sagte Beryl, und ihre Augen leuchteten leidenschaftlich auf. „Ich bin unschuldig im Angesichte des Himmels. Ich heirathete diesen Mann ehrlich, und wäre ihm mein Leben lang treu geblieben. Ich glaubte, daß ich ihn liebte — ich hatte ihn wirklich lieb; aber er — er war berechnend und ränkevoll — vom Anbeginne. Er verliebte sich auf dem Dampfboote in mich und schrieb mir Briefe und machte meine Bekanntschaft und sagte mir, daß er mich anbete und beschwor mich, ihn zu heirathen, und während der ganzen Zeit hielt er mich für Ihre Erbin und rechnete darauf, durch mich zu einem Vermögen zu gelangen. Er hätte mich nie und nimmer geheirathet, hätte er nicht gewußt, daß ich Ihre Nichte sei. Er war selbstsüchtig und interessirt. Als Ihr grausamer Brief ankam, saßen wir in unserm Garten am Genfersee. Er las ihn, eilte in entsetzlicher Wuth davon und ich habe ihn nie wieder gesehen. Da unsere Ehe möglicher Weise ungültig war, hätte er mich vielleicht, wenn er gewollt hätte, ein wenig später verlassen."

„Und Sie wagen es mir zu sagen, daß Sie kein Unrecht begangen haben?" rief Mr. Star. „War Ihre übereilte Flucht und Heirath — Heirath! bah! — war das kein Unrecht?"

„War es ein Unrecht?" fragte Beryl, ihn furchtlos anschauend. „Wäre ich unter Ihrem Schutze gewesen, hätte ich ein Unrecht begangen, ihn heimlich zu verlassen. Hätte ich eine Heimath, Freunde, Verwandte gehabt, hätte ich ein Unrecht begangen, so zu heirathen. Man schickte mich nach Vevey in die Schule, um mich aus dem Wege zu räumen. Wer liebte mich? Wer kümmerte sich um mich? Ei, Sie hofften stets, ich würde in meiner Kindheit sterben. Die Frage meiner Zukunft bereitete Ihnen Verlegenheit. Sie würden mich nie nach England zurückberufen haben. Mrs. Basset schenkte ihren Zöglingen keine Liebe. Sie repräsentirten einfach die Summe von jährlich hundert Pfund für sie — nichts weiter. Wenn ihre Zöglinge krank waren, gab sie ihnen Schlafmittel; wenn sie eigensinnig waren, wurden sie gezüchtigt; aber Liebkosungen, Zärtlichkeit, Sorgfalt, die wurden von den Eltern nicht bezahlt, von den Zöglingen nicht empfangen. Ich fühlte mich einsam und verlassen und hatte das mädchenhafte Verlangen nach Liebe und Anerkennung. Und er war schön, zärtlich und liebevoll, und ich hielt ihn für treu und gut. Können Sie sich wundern, daß ich das Pensionat gern verließ, um ein Leben der Freiheit und Liebe zu führen? Glauben Sie, ein Mädchen sei ein bloßes Steinbild ohne menschliches Gefühl?" Wenn Sie jemals irgend welche Zuneigung für mich gezeigt hätten — wenn ich ein Heim oder Freunde gehabt hätte — wenn sich irgend Jemand in der Welt um mich gekümmert hätte, ich hätte nicht auf diese Weise geheirathet!"

„Wollen Sie mir etwa Vorwürfe machen für den Kummer, den Sie allein über sich heraufbeschworen haben? Tadeln Sie lieber sich selbst ob Ihres schlechten Blutes, Ihrer angeborenen Neigung zum Schlechten, Ihrer eigensinnigen Lasterhaftigkeit!" rief Mr. Star zornig aus, denn er fühlte, daß die Worte des Mädchens gerecht waren und ärgerte sich darüber. „Und jetzt, wo Sie eine Wittwe — ich vermuthe, Sie halten sich für eine Wittwe — sind Sie zu mir um Hülfe gekommen. „Ich sehe. Hat Ihnen Ihr Gatte nichts hinterlassen?"

„Ich habe nichts, was sein war. Ich verkaufte den Schmuck meiner Mutter, um Geld zu bekommen, den Monte Rosa zu besuchen, wo er zu Grunde gegangen ist, und nach England reisen zu können," erwiderte Beryl.

(Fortsetzung folgt.)

treiben, — um Rußland und Oesterreich auf Kosten der Türkei, Deuschland aber auf Kosten Oesterreichs zu vergrößern. Er glaubt, daß England und Oesterreich, Frankreich und Italien Anstrengungen machen, um die Pforte auf den Weg der Regeneration zurückzuführen und den Krieg, dessen ganze Verantwortlichkeit Rußland trage, zu lokalisiren. Wir fügen noch die Bemerkung an, daß Midhat Pascha die Notizen des französischen Korrespondenten selbst durchgesehen und verbessert hat. Die auf die deutsche Politik bezügliche Stelle ist bei Weitem vorsichtiger gefaßt, als der entsprechende Passus des von der „Roma" gebrachten Artikels. Midhat Pascha wollte vielleicht nur sagen, daß die Verwickelungen schließlich nur dem deutschen Interesse zu Gute kämen — ein Irrthum, der verzeihlicher genannt werden kann, als die frühere directe Anschuldigung der deutschen Politik.

Großbritannien. London, 27. Februar. Der Solicitor General, Sir Hardinge Giffard, der als Regierungskandidat für die vakante Vertretung Lancansters im Unterhause aufgetreten, hielt am Sonnabend an die dortigen Wähler eine Rede, die sich hauptsächlich mit der orientalischen Frage beschäftigte. Nach einem Hinweis auf den Hader zwischen der Regierung und der Opposition bezüglich der in der Orientfrage eingeschlageuen Politik bemerkte er u. A.: Rußland gebe vor, tief erschüttert über die Bedrückung der christlichen Unterthanen der Pforte zu sein. Hoffe man, daß Rußland aufrichtig ist, aber es sollte sicherlich erst sein eigenes Haus in Ordnung setzen. Die Türkei könnte mit eben so vielem Recht von Rußland Garantien betreffs der Behandlung seiner eigenen Unterthanen fordern, als Rußland ein ähnliches Verlangen an sie stellen konnte; und wenn nicht gewisse Rücksichten obwalteten, dürfte man die Türkei diese Sache ausfechten lassen. Wenn indessen der Krieg ausbrechen sollte, würde es England's Pflicht sein zu interveniren und Rußland zu sagen, wenn es hungrige Blicke auf Indien zu werfen scheine, wenn es Constantinopel zu haben und die Türken zu vertreiben wünsche, England dafür Sorge tragen werde, daß es (Rußland) nicht selber darin einziehe. Wäre England im Stande gewesen mit einmüthiger Stimme zu der Türkei zu sprechen, würde daraus Gutes gefolgt sein, aber unglücklicherweise sprachen und handelten hochgestellte Männer so, daß die Türkei glaubte, Jedermann in England verfolge nur den einen Zweck, nämlich: den Türken mit „Sack und Pack" aus Europa zu vertreiben. Folglich mißglückte die Konferenz vergleichsweise. Was Mr. Gladstone gethan, habe die Lösung dieser höchst schwierigen Frage unglücklich berührt. Er, so schloß der Redner, sei nicht vorbereitet zu sagen, was die Politik der Regierung sei, weil er sehr zweifele, ob die Regierung selber darüber einig sei, so lange sie nicht wisse, ob Rußland und die Türkei Krieg mit einander führen werden und ob die Türkei zertrümmert werden solle. Wenn England aber sein indisches Reich bedroht sehe, würde es vorbereitet sein irgend einer Macht der Welt entgegenzutreten.

Türkei. Konstantinopel, 28. Februar. Nachdem die Bedingung für den Frieden zwischen der Pforte und Serbien sowohl von der großen Skupschtina wie auch von dem türkischen Ministerrathe angenommen worden sind, soll morgen Mittag hier die Unterzeichnung des Friedensvertrages erfolgen.

Nordamerika. Wie „W. T. B." aus Washington, 28. Februar, mittheilt, wurde in einer gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses beschlossen, daß die in Nord- und Süd-Karolina abgegebenen Wahlstimmen als für Hayes und die in Tennessee und Texas abgegebenen als für Tilden abgegeben zu betrachten seien. Nach Erklärung des „Newyork Herald" ist die Beendigung der Zählung vor dem 4. März, sowie die friedliche Installirung von Hayes unzweifelhaft.

— Der achtbare Simon Cameron, Bundes-Senator für Pennsylvanien, ist von einer im Schatzamt der Vereinigten Staaten angestellten jungen Wittwe wegen Bruch des Eheversprechens verklagt worden. Der leichtsinnige junge Mann, der seit langer Zeit eine hervorragende Rolle in der amerikanischen Politik gespielt — unter Lincoln's Administration war er Kriegsminister und später Gesandter in St. Petersburg — ist erst achtundsiebenzig Jahre alt. Die interessante Wittwe verlangte als Schadenersatz für ihr gebrochenes Herz die Kleinigkeit von 50,000 Dollar.

Provinzielles.

— Aus der Culmer Niederung wird von einer Eisstopfung bei Grenz und Roßgarten berichtet, welche auch noch immer einen bedeutenden Rückstau des Wassers verursacht.

— Die Bestätigung des zum Landrath des Straßburger Kreises erwählten Herrn Kreisrichters Jäkel ist erfolgt.

— Dem bisherigen Pfarrer Lizak in Pieranie, Kreis Inowrclaw, ist die erledigte Pfarrerstelle an der katholischen Kirche zu Schrotz, Kreis Dt. Crone verliehen. — Die Lokal-Inspektion über die katholische Schule in Kasczorrek ist dem Herrn Pfarrer Rohde in Gremboczin verliehen worden.

Marienwerder, 28. Februar. Nach einer der „K. H. Z." von der Regierung zu Danzig zugehenden Mittheilung ist die der „Pr. Litt. Ztg." entnommene Nachricht, wonach Herr Oberpräsident v. Horn bei seiner Verabschiedung von dem danziger Regierungskollegium die Absicht zu erkennen gegeben habe, von seiner Stellung als Oberpräsident zurückzutreten, sobald die Theilung der Provinz vor sich gehe, thatsächlich unrichtig, indem der Oberpräsident bei dieser Gelegenheit von seinem Ausscheiden aus seiner amtlichen Stellung überhaupt nicht gesprochen hat.

— (Vortrag). Am Sonntag Abend hielt der Inspektor der „Vesta, Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit" zu Posen, Herr Stefanski aus Bromberg, im Gasthofe der Frau Nußkowska hierselbst einen Vortrag über „die Hauptmittel, welche das zukünftige Wohl der Familie begründen." Als Zuhörer hatten sich nur eine kleine Anzahl von Gewerbtreibenden u. s. w., deren Aufnahme Herr St. vorzugsweise ins Auge faßte, eingefunden. Redner verbreitete sich über die Nothwendigkeit, sich als Familienvater auch materiell auf den Tod vorzubereiten. Solches könne nur geschehen durch den Eintritt in eine solide Lebensversicherungsbank, wie es die von ihm vertretene vornehmlich sei. Herr St. hat seit Neujahr unsere Provinz bereist und überall Erfolge erzielt. (N. W. M.)

Bromberg, 28. Februar. In einem Coupé IV. Klasse eines Zuges, der am Sonntag Nachmittag von Thorn abgelassen wurde, hörte der Schaffner, wie die „Bromb. Ztg." mittheilt, welcher sich zufällig in diesen Coupé befand, die ängstlich ausgestoßenen Worte: „Gott, ich sticke, mach uf den Sack!" Dieselben kamen aus einem Sacke her, der neben einem russischen Passagier stand. Der Sack wurde geöffnet und es entstieg demselben ein zweiter russischer Händler. Auf die Frage des Schaffners, was dies zu bedeuten und wo der Letztere das Fahrbillet habe, erklärte der Erstere, daß er geglaubt habe, „Alles was man könne tragen in einem Sack in's Coupé" sei frei und brauchte nicht bezahlt zu werden. So sei es in Rußland und in Preußen würde es doch nicht anders sein. Er wurde eines Andern belehrt und mußte auf der nächsten Station für sein lebendiges Reisegepäck nicht nur ein Reisebillet lösen, sondern auch die übliche Strafe zahlen. Die beiden Passagiere waren wohlhabende Kaufleute, welche nach Frankfurt a. O. zur Messe fuhren.

— Von der polnischen Grenze. Auf einem Gütchen hinter Suwalki ereignete sich in diesen Tagen folgender Fall: Die Frau des Besitzers unterhielt eine geheime Liebschaft mit ihrem Wirthschafter. Um sich des Ehemanns zu entledigen wurde von den Liebenden beschlossen, ihn durch Gift aus dem Wege zu räumen. Zu diesem Behufe schüttete die Frau eine gute Portion Arsenik in den Thee ihres Mannes, nach dessen Genusse er auch bald eine Leiche war. Jetzt konnte sich nun der Inspektor ganz der Liebe zur jungen Wittwe hingeben, mußte jedoch bald die Entdeckung machen, daß sie ihre Gunst auch andern Herren zuwende. Aus Eifersucht denunzirte er sich und die Gattenmörderin. Die Leiche des Ermordeten wurde secirt und die beiden Thäter gefänglich eingezogen. Die Frau leugnet noch hartnäckig, aber der Deportation nach Sibirien wird sie wohl nicht entgehen.

Locales.

— **Weichseleis.** Der Strom, der zu Anfang der Woche ziemlich frei von Eis geworden war, treibt seit Mittwoch den 28. in Folge des eingetretenen Frostes wieder die Schollen recht dicht, und haben diese sich jetzt auch bereits unter dem Aufzuge und dem ersten (alten) Sprengwerk festgesetzt, welche Stelle am 1. März Mittags noch offenes Wasser zeigte. Die abschwimmenden Schollen sind aber weder groß, noch dick, noch scheinen sie sehr hart und fest zu sein, so daß sie auch das gefährdete Joch zwischen dem ersten und zweiten (neuen) Sprengwerke wohl nicht besonders von neuem beschädigen, namentlich nicht dessen Einsturz herbeiführen werden. Die dicht am rechten Ufer lagernden Kähne sind durch das diesseits festgelegte Eis vorläufig einigermaßen gesichert, da das unter Aufzug und Sprengwerk feststehende Eis die schwimmenden Schollen in die Mitte des Stromes drängt und sie von der Annäherung an die Kähne verhindert.

— **Für die Armen.** Der Wunsch für unsere Arme etwas zu thun, wie gestern in unserer Zeitnng ausgesprochen wurde, erfüllt sich in überraschender Weise. Es ist bereits ein Comitee für diesen Zweck zusammengetreten, und die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments, welche schon für dergleichen Zwecke zu einem Concert vorgearbeitet, wird am Dienstag unter der so bewährten Leitung des Herrn Kapellmeister Rothbarth ein Concert im Theater geben, dessen Ertrag nur den Armen hiesiger Stadt zufließen soll. Das Programm so wie alles Nähere wird unsere nächste Nummer bringen. Es sind uns in diesem Winter so herzlich wenig Kunstgenüsse geboten worden, daß wir diesen Bestrebungen wohl zu Dank verpflichtet sind, und diesen Dank, tragen wir ihn den Armen reichlich ab!

— **Officianten-Begräbniß-Verein.** Am 26. v. M. hielt der Officianten-Begräbniß-Verein seine alljährliche statutenmäßige General-Versammlung, in welcher neben anderen Vereins-Angelegenheiten auch die Rechnungen und der Verwaltungs-Bericht über die Geschäftsführung i. J. 1876 vorgelegt wurden. Nach Ausweis der Rechnungen betrugen die Einnahmen des Vereins 1888 Mk. 31 Pf., die Ausgaben 1013 Mk. 25 Pf. Aus der von dem Herrn Rendanten des Vereins vorgetragenen Uebersicht über das Vereinsvermögen ging hervor, daß sich dasselbe im vorigen Jahre um 547 Mk. 65 Pf. vermehrt hat. Der Nachweis der gezahlten Begräbnißgelder zeigte, daß verhältnißmäßig wenig Sterbefälle vorgekommen sind, was auf einen guten Gesundheitszustand des verflossenen Jahres schließen läßt, und dies um so mehr, als auch bei anderen ähnlichen Vereinen in unserer Stadt dieselbe Bemerkung gemacht ist.

Wir können nicht umhin, wiederholentlich darauf aufmerksam zu machen, wie höchst zweckmäßig es ist einem oder (falls die Mittel es erlauben, womöglich) mehreren solcher Vereine sich als Mitglied anzuschließen, da dieselben nach eingetretenem Sterbefall sofort das statutenmäßige Begräbnißgeld — welches mit den Jahren 198 Mk. (36 Rthlr.) beträgt — auszahlen, und dadurch den Hinterbliebenen in den meisten Fällen eine wirkliche Wohlthat bereiten; grade in solchen Momenten, wo meist durch längere Krankheit die Geldmittel der Familie oft gänzlich erschöpft sind, tritt durch Kosten des Begräbnisses die Nothwendigkeit neuer Ausgaben gebieterisch an sie heran, und mehrt den Kummer durch die Bedrängnisse der Noth. Diese Steigerung des Schmerzes wehren wenigstens großentheils die Begräbniß-Vereine, Sterbe-Kasse und ähnliche Einrichtungen ab, während sie durch die mäßigen Beiträge, die für sie zu leisten sind, auch dem weniger bemittelten den Beitritt möglich machen. Bei dem jetzt in Rede stehenden Verein sind die Beiträge für die Person auf 3 ℳ, das Eintrittsgeld je nach den verschiedenen Lebensjahren auf 2 — 6 ℳ festgesetzt.

Die Versammlung am 26. war auffallend schwach besucht, denn außer den 10 Vorstandsmitgliedern waren nur noch 3 Personen zu derselben erschienen. Auch bei anderen ähnlichen Zusammenkünften solcher „Vereine" wird leider meist eine sehr geringe Theilnahme bemerkt, aber daß in einer solchen kaum ein Zwanzigtheil der Mitglieder anwesend sind, ist doch auf jeden Fall sehr auffallend. Liegt in dieser kleinen Zahl etwa ein Beweis von dem großen Zutrauen, welches der Vorstand genießt, oder entspringt sie nur aus Theilnahmlosigkeit und Gleichgültigkeit der Mitglieder gegen dereu eigenen Interessen?

N. **Aus der Provinz Posen**, den 27. Febraur. (Original-Hopfenbericht). Seit unserem letzten Bericht hat sich die Situation des Hopfengeschäftes entschieden günstiger gestaltet. Obschon die auswärtigen Notirungen nicht höher lauten, so haben unsere größeren Hopfendistrikte doch wieder viel Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Unsere Produzenten haben nämlich während der längere Zeit anhaltenden Geschäftsstille erkannt, daß es für sie nicht förderlich ist, länger auf die bis dahin hartnäckig festgehaltennen hohen Preise zu bestehen und hatten dieselben mehr in Verhältniß zu unseren Abzugswegen gebracht und williges Entgegenkommen gezeigt. Demzufolge hat sich wieder Begehr für Baiern und Böhmen gezeigt; mehrere Käufer waren aus dortiger Gegend persönlich anwesend und gingen mit Entschiedenheit an den Kauf heran. Der Verkehr war in der Neutomysler, Buker und Tirschtiegler Gegend, in welchen Distrikten sich das Hauptgeschäft concentrirt, nicht ohne Belang und kamen auch vermehrte Abschlüsse zu Stande. Die Notirungen stellen sich wie folgt: mittel 260—300 Mk., bessere Sorten 350—406 Mk., exquisite Waare 450—525 Mk.; alter Hopfen 1875 Ernte 120—140 Mk. pr. 50 Kilo. Schließlich sei uns noch die Bemerkung gestattet, daß das Städtchen Neutomysl, welches durch den im Jahre 1838 vom Kommissionsrath J. J. Flatau in Berlin dort eingeführten Hopfenbau, in mercantilischer Beziehung eine Bedeutung erlangt hat, im künftigen Jahre das hundertjährige Jubiläum seiner Gründung feiern wird.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 1. März.

Gold rc. rc. Imperials 1396,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 188,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 252,60 bz.

Der heutige Getreidemarkt zeigte eine etwas festere Stimmung für den Terminverkehr — der letztere hat dabei aber nicht gewonnen. — Auch der Handel mit effektiver Waare blieb recht beschränkt.

Roggen verkaufte sich zwar im Allgemeiuen ziemlich leicht, aber Weizeu und Hafer fanden nicht genügende Beachtung, um die vorhandenen Anerbietungen unterzubringen. Roggen gek. 4000 Ctr.

Rüböl war etwas höher im Preise, wurde jedoch nur wenig gehandelt.

Spiritus hat sich gegen gestern nur wenig im Werthe verändert. Die Haltnng der Preise war schwach.

Weizen loco 195—235 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120–165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 ℳ, Futterwaare 135—150 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 71,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 60 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 31 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 53,7 ℳ bz.

Danzig, den 1. März.

Weizen loco wurde am heutigen Markte ungeachtet der geschäftslos lautenden, vou auswärts eingetroffenen Depeschen, zwar noch zu festen Preisen gekauft, doch bezieht sich solcher nur auf die besseren und feinen Gattungen, und werden dafür vorzugsweise die Preise nur durch die schwach und ungenügend eintreffenden Zufuhren gehalten. Mittel- und abfallende Gattungen dagegen sind wenig beachtet, und schwer ist es, dafür vorwöchentliche Preise zu bedingen. Es sind heute 500 Tonnen Weizen gehandelt, darunter 300 Tonnen alt fein hochbunt 131 bis 136, schwer vom Speicher zu unbekannt gebliebenem Preise. Im Uebrigen wurde bezahlt für russischen 120, 194 ℳ, besseren und milden 117, 118, 203 ℳ, blauspitzig 126/7, 198 ℳ, hell aber bezogen 125, 210 ℳ, glasig 128, 129, besetzt 218 ℳ, bunt 128, 219 ℳ, hellfarbig 126, 220 ℳ, hochbunt glasig 127/8, 220 ℳ, besserer 128, 129, 223, 223½ ℳ, fein hochbunt glasig 133, 225, 226 ℳ pr. Tonne Termine ruhig, Regulirungspreis 218 ℳ.

Roggen loco ziemlich unverändert, inländischer, weniger gute Qualität, 126 brachte 167 ℳ, russischer 118, 151 ℳ, 119/20, 152½ ℳ pr. Tonne. Regulirungspreis 160 ℳ — Gerste loco große 113, 151 ℳ, zerschlagene 112/3, 138 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco ohne Umsatz. — Spiritus loco nicht zugeführt.

Getreide-Bestände am 1. März 1877: Weizen 15,655 To., Roggen 2092 To., Gerste 754 To., Hafer 413 To., Erbsen 1294 To., Raps u. Rübsen 614 To., Leinsaat 13 To.

Getreide-Markt.

Thorn, den 2. März (Lissack & Wolff).
Wetter: veränderlich
Weizen: bei schwachem Angebot zu festen Preisen gehandelt.
" bunt 128 200—201 ℳ.
" hell bunt 131 203—204 ℳ.
" hochbunt weiß 130/34 206—208 ℳ.
Roggen größtentheils in russischer oder polnisch feuchter Waaren zugeführt wurde dringend angeboten, seine trockene Waare fehlt, man zahlte für
" russischer trocken 150—152 ℳ.
" polnischer feucht 156—159 ℳ.
" inländischer trocken 164—166 ℳ.
In allen übrigen Artikeln keine Kauflust.
Gerste Hafer geschäftslos.
Erbsen geschäftslos.
Wicken geschäftslos.
alles für 2000 Pfund.
Rübkuchen 8, 8,50—9,00 pro 100 Pfund.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 2. März 1877.

		1./3.77.
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	252—90	256-60*
Warschau 8 Tage	252	252
Poln. Pfandbr. 5%	71	70—70
Poln. Liquidationsbriefe	63—30	63
Westpreuss. do 4%	93—50	93—70
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—40	94—40
Oestr. Banknoten	164—60	164—35
Disconto Command. Anth	105—10	104—75
Weizen, gelber:		
April-Mai	226—50	226
Juni-Iuli	226—50	226
Roggen:		
loco	162	161
März	162—50	161—50
April-Mai	163	162
Mai-Juni	161	160
Rüböl.		
April-Mai	71	71
Septbr.-Octbr.	67—30	67—40
Spiritus:		
loco	53—90	53—70
April-Mai	56—10	55—70
Aug.-Septbr	59	58—50
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

* Die gestrige unrichtige Angabe hierdurch zu berichtigen.

Wasserstand den 2. März 7 Fuß 6 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Während das Steigen des Luftdrucks größtentheils, und besonders in Nordwest-Europa fortdauerte, trat am Vormittag ein Fallen in Holland ein, welches sich, von neuem Steigen gefolgt, durch Mitteldeutschland nach Polen fortbewegte, und durch locale Verstärkung der Gradienten im Süden kurzdauernden schweren Sturm und Schneeböen zur Folge hatte, die am Nachmittag in der Pfalz, gegen Abend in Sachsen eintraten, iu Friedrichshafen orkanartige Stärke erreichten und in Leipzig von Wetterleuchten begleitet waren, an der Küste dagegen waren die Gradienten geringer uad der Wind deshalb schwächer geworden. Heute tritt die überall, außer in Osteuropa vorherrschende nordwestliche Luftströmung fast nur im Streifen Helder-München stark bis stürmisch auf, sonst ist das Wetter ziemlich ruhig und allgemein kalt, das Frostgebiet erstreckt sich bis nach Paris und dem östlichen England, in ganz Deutschland ist der Boden schneebedeckt, und in Finnland die Kälte wieder strenger geworden.

Hamburg, den 28. Februar,
Deutsche Seewarte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 31 Stuck Rammpfählen zur Wiederherstellung der städtischen Weichselbrücke soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag, den 5. d. Mts.

Vormittags 11½ Uhr

in unserer Registratur angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen eingesehen werden können.

Wir fordern hierdurch Lieferanten auf, Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Anlieferung von Rammpfählen" bis zu obigem Termin in unserer Registratur abzugeben.

Thorn, den 1. März 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zimmerarbeiten (incl. Rammarbeiten) zur Wiederherstellung der städtischen Weichselbrücke excl. der Eisbrecher, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag den 5. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

in unserer Registratur angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Bedingungen eingesehen werden können.

Wir fordern hierdurch Unternehmer auf, Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Zimmerarbeiten für die städtische Weichselbrücke" bis zu obigem Termine in unserer Registratur abzugeben.

Thorn den 1. Maerz 1877.

Der Magistrat.

Krieger-Verein.

Sonntag, den 4. März Vormittags 11 Uhr **Appell** im Hildebrandt'schen Lokal.

Tagesordnung: Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers betr.

Thorn, den 28. Februar 1877.

Krüger.

Herbe Ungarweine

rein und wohlschmeckend, à 1 M. 50 Pf. pr. Flasche offerirt

A. Mazurkiewicz.

1 ger. möbl. Zimmer, gute Lage, vermiethet **Carl Spiller.**

Der Ausverkauf

findet vom 2. März ab Butterstraße Nr. 95, im Hause der Frau Moritz Levit, neben Herrn A Böhm, statt, und habe ich um schnell zu räumen die Preise noch bedeutend herabgesetzt Auf

Garderobe, Stoffe, Bettzeuge u. Leinwand

mache ich besonders aufmerksam

M. Friedländer.

Feinste reinschmeckende Dampf-Caffee's

à 1 Pfd. zu 1,40 Pf., 1,60 Pf., 1,80 Pf., 1,90 Pf empfiehlt

Friedrich Schulz,

Elegante Maskengarderoben sind zu verleihen durch **C. F. Holtzmann**, Gr. Gerberstr. 287.

Eine Nähmaschine (zum Treten) steht billig zu verkaufen Schülerstraße 410, 1 Treppe links.

Ein Buch, welches **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten 500 Seiten starken Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" ist bereits die 68. Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische**, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proskau.

Sommer-Semester 1877.

Beginn: 16. April 1877.

A. Vorlesungen.

Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast: Landwirthschaftliche Betriebslehre. — Professor Dr. Heinzel: Allgemeine Botanik; Krankheiten der Kulturpflanzen; die landwirthschaftlichen Gramineen und Leguminosen. — Professor Dr. Krocker: Organische Chemie; Chemie der Pflanzennährung und Düngung. — Baurath Engel: Trockenlegung der Grundstücke und Drainage — Prof. Dr. Pape: Experimental-Physik. — Professor Dr. Hensel: Naturgeschichte der Hausthihere; Landwirthschaftliche Insektenkunde. — Dr Friedländer: Einleitung in die Technologie; Landwirthschaftliche Technologie. — Dr. Weiske: Landwirthschaftliche Fütterungslehre. — Dr. Gruner: Mineralogie; Bodenkunde. — Dr. Grampe: Zeugung, Entwickelung, Darwinismus, Rindviehzucht, Schweinezucht. — Professor Dr. Metzdorf: Die äußeren und inneren Krankheiten der Hausthiere: Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere; Hufkunde mit Demonstrationen. — Dr. Dreisch: Landgüter-Veranschlagung, Wiesenbau, Landwirthschaftliche Maschienen- und Geräthekunde. — Dr. Leo: Nationalökonomie des Ackerbaues. — Rechnungsrath Schneider: Bienenzucht. — Oekonomie-Rath Schnorrenpfeil: Spezieller Pflanzenbau. — Oberförster Sprengel: Forst-Schutz und Polizeilehre, Waldbau, Forstliches Kolloquium. — Garten-Inspector Herrmann: Handelsgewächsbau, Obstbau. — Dr. Koch: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Dr. Grahl: Allgemeine Pflanzenproductionslehre. — Dr. Schrodt: Grundzüge der anorganischen Chemie.

B. Demonstrationen, Exkursionen und praktische Uebungen.

Professor Heinzel: Botanische Exkursionen. — Professor Dr. Krocker: Uebungen in landwirthschaftlich-chemischen Arbeiten im Laboratorium. — Baurath Engel: Unterricht im Feldmessen und Nivelliren. — Professor Dr. Hensel: Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium; Zoologische Exkursionen. — Dr. Gruner: Demonstrationen im mineralogischen Museum; Geognostische Exkursionen. — Dr. Grampe: Zootechnische Uebungen. — Professor Dr. Metzdorf: Veterinär-klinische Demonstrationen. — Dr. Dreisch: Demonstrationen auf dem Versuchsfelde. — Rechnungsrath Schneider: Demonstrationen in der Bienzucht. — Oekonomierath Schnorrenpfetl: Landwirthschaftliche Exkursionen. — Oberförster Sprengel: Forstliche Exkursionen. — Dr. Koch: Uebungen im pflanzen-physiologischen Institute; Uebungen im Bestimmen der Pflanzen.

Proskau den 22. Januar 1877.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie

Geheimer Regierungsrath **Dr. Settegast.**

Ostdeutsche Zeitung.

(Deutsche Posener Zeitung.)

Vom 1. März ab erscheint in unserem Feuilleton

Dr. Rudolf Gottschall's

neuester Roman in 2 Bänden

„Welke Blätter"

Der bedeutende Name des Dichters bürgt für den Werth seines neuesten Werkes und überhebt uns wohl jeder ferneren Empfehlung.

Wir eröffnen für den Monat März ein neues Abonnement auf unsere Zeitung, Preis 1 Mark 45 Pf. Außerhalb bei allen kaiserlichen Postämtern 1 Mark 82 Pf. Posen im Februar 1877.

Expedition der Ostdeutschen Zeitung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Frisia 7. März.	**Gellert** 21. März	**Hammonia** 4. April.
Cimbria 14. März.	**Suevia** 28. März.	**Herder** 11. April.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte ℳ **500**, II. Cajüte ℳ **300**, Zwischendeck ℳ **120**.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas

Vandalia 8. März. **Allemannia** 22. März. **Franconia** 8. April.

und weiter regelmäßig am 8. und 22. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.

Admiralitätsstraße Nr, 33/34. (Telegramm Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

in Thorn der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Jahrgang 1877. 14. Auflage.

Neuester

Insertions-Tarif

compleder Zeitungs-Katalog

der im In- und Auslande erscheinenden

Zeitungen, Journale u. Fachzeitschriften,

herausgegeben von

Rudolf Mosse

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau: Berlin SW.

steht dem inserirenden Publikum **gratis und franco** zur Verfügung.

Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den coulantesten Bedingungen. Alle übrigen Vortheile, welche obiges Institut dem annoncirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.

Aufträge für obiges Institut werden auch von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Filtrir-Apparate

für Brunnenkessel,

Filter-Säulen

für die Reservoire von Haus-Wasser-Leitungen, für Kasernements, sowie für Bottiche in Fabriken 2c.

Wasser-Filter

für Zimmer- und Küchengebrauch

liefert

die Fabrik plastischer Kohle in Berlin SO.

Engelufer 15.

und versendet illustrirte Prospecte gratis und franco.

Anerkennungen von Kaiserl., Königlichen und Städtischen Behörden, Industriellen und Privatleuten in großer Anzahl.

Verlag von Sam. Lucas in Elberfeld.

Soeben erschien:

Zwei Worte

vor dem

Abschluß der neuen Handelsverträge und Tarifpositionen

von

Commerzienrath **Wilh. Meckel in Elberfeld.**

Preis 1 Mark.

In diesem aus berufener Feder hervorgegangenen Schriftchen wird allen, bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge interessirten Kreisen, welchen volkswirthschaftlichen Standpunkt sie auch einnehmen mögen, viel des Anregenden und Beherzigenswerthen geboten.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

6 fette Ochsen,
2 fette Kühe,
1 fetter Bulle,
3 Stück fettes 4jähriges Jungvieh

stehen

Dom. Szramowo

per Straßburg Wstpr. zum Verkauf.

Zwei Wohnungen sind zu vermiethen; wo sagt die Exped. d. Ztg.

Vorzügliche Heizkohlen

offeriren mit 1,25 ₰. pro Ctr. frei ins Haus.

H. Laasner & Co. kl. Gerberstr.

Eine Cylinder-Kapsel-Uhr ist Donnerstag Nachmittag auf der eisernen Brücke verloren gegangen. Finder wird gebeten dieselbe auf der Polizei abzugeben. **Paul Szdunski**, Gr. Mocker. Brückenwächter.

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermiethen Gerechtestr.-Ecke 97.

Allgemeiner Sterbekassen-Verein.

Die statutenmäßige General-Versammlung findet am 5. d. Mts. Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Hildebrandt statt.

Vorlage: 1. Die Jahres-Rechnung pro 1876. 2. Wahl einiger Vorstandsmitglieder.

Eine Privat-Notiz meines verstorbenen Sohnes **Max** enthält einige Namen seiner Freunde, denen er **baare** Vorschüsse machte. Ich ersuche um bald gefl. Rückzahlung.

Thorn, den 1. März 1877.

August Kipf.

Zu dem am 6. d. Mts. im Artussaal stattfindenden Bazar für das Diakonissenkrankenhaus bitten wir die Gaben bis z. 4. d. Mts. Abends an uns gefälligst abgeben zu wollen.

Emma Horstig. Franziska Martini. Cäcilie Meissner

In der Gartenlaube 1875, Nr. 7 empfohlen.

Bergmann's Salicyl-Seife,

wirksamstes Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, ist ihrer vorzüglichen Milde wegen auch die beste Toilettenseife. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Walter Lambeck.**

Prima blauen englischen Dachschiefer

halten auf Lager und offeriren billigst

H. Braeutigam F. Wieler.

Danzig, Röpergasse 23.

Verlag von **G. Pönicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig.

Die

Lehre vom Wechsel

sowie die

allgemeine deutsche Wechselordnung mit Kommentar

von

O. Klemich,

Akademie-Director in Dresden.

Preis 2 Mk. 75 Pf.

Für den praktischen Geschäftsmann, sowie für alle, die sich mit dem Wechsel vertraut machen wollen, das empfehlenswertheste Werk. Es giebt die eingehendste Belehrung über alle Vorkommnisse im Verkehr und dient zugleich als zuverlässiges Nachschlagebuch in allen Fällen. **Zu beziehen durch die Buchhandlung von Walter Lambeck** in Thorn.

Stollwerck'sche

Brustbonbons,

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,

Hoflieferant in Cöln,

nach Vorschrift des Universitäts-Professor Dr. Harleß Geh. Hofrath zu Bonn gefertigt, vorräthig in versiegelten Packeten à 50 Pfg. in **Thorn** bei *L. Dammann & Kordes, Friedr. Schulz* und Conditor *R. Tarrey.*

Für die seit dem Jahre 1844 bestehende und seit dem Jahre 1863 in Preußen concessionirte **Aussteuerversicherungs-Gesellschaft „Le Conservateur"** wird für **Thorn** ein tüchtiger **General-Agent** unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten nebst Referenzen werden erbeten an die Sub-Direktion des **Conservateurs** Berlin, Leipzigerstr. 133.

Ein Maschinist, der sämmtliche Arbeiten, als: Schlosser-, Schmiede- und Maschinenbau, übernimmt, wünscht als solcher eine Stelle; Wo: zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Neustädt. Markt 231 ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör zum 1. April zu verm.

Ein Vorderzimmer u. Kabinet, parterre, ist mit auch ohne Möbel zu verm. b. Wolny, Gerechtstr.-Ecke 97.

Es predigen

Am 4. März.

In der altstädt. evang. Kirche.

Vormittag Herr Superintendent Markull. (Kollekte Vor- und Nachmittags für arme Studirende der evangelischen Theologie in Berlin).

Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.

Freitag, 9. März. Herr Supt. Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:

Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.

Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

In der evangel.-luth. Kirche:

Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.